

RHEINE

MV 16.05.2017

Café Relax ist ein guter „Türöffner“

Jugend- und Drogenberatungsstelle gibt es in Rheine seit 45 Jahren / Mittwoch Fachtagung im Falkenhof

ew- RHEINE. 45 Jahre gibt es die Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe in Rheine, nun schon. Ein Anlass um für Mittwoch, 17. Mai, zur Fachtagung „Niedrigschwellige Drogenhilfe“ in den Falkenhof einzuladen. Mit hundert Anmeldungen aus ganz NRW ist Initiator und Chef der Rheiner Drogenberatungsstelle Joachim Jüngst sehr zufrieden. Niedrigschwellige Drogenhilfe steht ganz oben auf seiner Agenda. Bis Ende dieses Jahres ist in Rheine die Finanzierung des Kontaktladens „Café“ Relax gesichert, wie es danach weitergeht, ist allerdings noch offen, sehr zum Kummer von Jüngst.

Das Café Relax im Erdgeschoss der Drogenberatungsstelle an der Thiemauer 42 ist eine Art „Türöffner“, sagt der Beratungsstellenleiter. „Mit diesem Angebot sprechen wir Menschen an, die Drogen und Alkohol konsumieren, aber sich eine Veränderung (noch) nicht vorstellen können. Die meisten kommen erst einmal auf einen Kaffee, oder sie wollen sich sauberes Injektionsmaterial besorgen. Oder sie suchen erst einmal eine Stelle, wo sie niemand auf ihr problematisches Verhalten anspricht. Manchmal benötigen sie auch einfach nur eine Dusche.“

Bei etwa 90 bis 100 Personen, die im Jahr den Kontaktladen aufsuchen, sind es rund 5000 Besuchsvorgänge, die die Angebote nutzen. 268 Mal wurden im Kontaktladen vermittelnde Hilfe in Anspruch genommen. Etwa 3500 Mal wurden die Mahlzeitenangebote genutzt. Joachim Jüngst bedauert, dass „leider“ ein Rückgang zu verzeichnen sei, da die Öffnungszeiten durch eine Kürzung um sechs Stunden pro Woche reduziert wurden.

Dem Jahresbericht 2016 ist zu entnehmen, dass sich die Gesamtsituation in der Dro-



Von der Teestube zur professionellen Suchtberatung: Die Drogenberatungsstelle in Rheine gibt es seit 45 Jahren.

Fotos: Elisabeth Willers



Joachim Jüngst, Leiter der Beratungsstelle.

genszene in und um Rheine 2016 nicht wesentlich verändert hat. Traurige Tatsache ist aber zum zweiten Mal hintereinander eine steigende Zahl von Todesfällen. Sechs Frauen und Männer, die teilweise länger betreut worden waren, sind gestorben. Todesursache waren direkte oder indirekte Folgen von Drogen- und Alkoholkonsum.

Zwar sind in einigen Bereichen der Suchtarbeit positive Tendenzen zu erkennen, aber in anderen ist die Situation nach wie vor schwierig, ist in der Jahresstatistik nachzulesen. Positiv sei die Entwicklung bei den Tabakabhängi-



Oftmals kommen Hilfesuchende zuerst ins Café, um Kontakte zu knüpfen.

gen (Rauchern) zu sehen. Seit zehn bis 15 Jahren geht der Anteil der Raucher weiter zurück, vor allem bei den Jugendlichen. Dies mache sich bei Präventionsveranstaltungen deutlich bemerkbar, sagt Joachim Jüngst, wo Rauchen nur noch selten ein Thema sei. Stattdessen werde der (schädliche) Medienkonsum immer öfter thematisiert.

Positiv erwähnt Joachim Jüngst das Hepatitis-C-Projekt, das seit 2013 angeboten wird. Es dient der Unterstützung bei einer Hepatitis-C-Behandlung und wird gut in Anspruch genommen. Denn diese Form der Lebererkrankung ist heilbar, würde aber bei Nichtbehandlung unweigerlich zum Tode führen.

Zahlen und Fakten

In 2016 nahmen in Rheine insgesamt 294 Personen die ambulanten Behandlungs- und Therapieangebote wahr, davon kamen 189 zum ersten Mal. Die Zahl der weiblichen Ratsuchenden ist im Vergleich zum Vorjahr um etwa 20 auf 111 gestiegen. Ebenso ist der Bedarf an Beratung und seelischer Unterstützung von Angehörigen gestiegen. 69 Ratsuchende

kamen nur einmal, 144 suchten längerfristige Beratungskontakte. Darunter waren 32 Väter und 13 Mütter. Von den 144 waren 17 Schüler, 15 in einer Berufsausbildung, 18 Personen Arbeiter/Angestellte oder Beamte, 35 hatten eine abgeschlossene Lehre, einer war Meister und es gab auch zwei Hochschulabsolventen.

Grundsätze

Als Grundsatz gilt, dass auch drogenkonsumierende Menschen Anspruch auf soziale und medizinische Hilfe haben. Grundgedanke niederschwelliger Drogenhilfe ist es, so Abhängigen eine Abstinenztherapie zu ermöglichen oder auch jene zu unterstützen, die ohne Drogen nicht leben wollen oder können. Beispielsweise können schmutzige gegen saubere Spritzen getauscht werden, was die HIV-Infektionen (und damit daraus resultierende Folgekosten durch kostspielige Krankenhausaufenthalte) erheblich reduziert werden. Im Café Relax geht es darum, eine komplette soziale Verelendung verhindern zu können.

Auch bei der psychosozialen Begleitung von Substituierten gibt es positive Meldungen. Ein Teil der Substituierten (27 Prozent) lebt mit Kindern in einem Haushalt. Hier hat die Substitution (Drogensatz durch Medikamente) in vielen Fällen zur Stabilisierung der Familien beitragen können. Zudem wird im Jahresbericht 2016 positiv erwähnt, dass einige Personen mithilfe der Drogenberatungsstelle ihren Führerschein wieder erlangt haben. Dies war besonders hilfreich für die berufliche Wiedereingliederung.

Schwierig ist nach wie vor die Versorgungslage mit Ärzten. „In Rheine und Umgebung gibt es zu wenig Ärzte, die eine Substitutionsbehandlung durchführen“, bedauert Jüngst. Deshalb sei eine schnelle Vermittlung in eine Substitution nicht immer gewährleistet. Zudem stelle sich das Problem der „Überalterung der vorhandenen niedergelassenen Ärzte. Hier ist die Sorge groß, dass es bald noch weniger Mediziner gibt, die eine Substitution übernehmen können oder wollen.“